

Case Management Berufsbildung

Kantonal: BerufsWegBereitung

Nr. 6

Dezember 2008
69. Jahrgang



Offizielles Organ der Lehrpersonen und der Schulbehörden

Herausgegeben von der Bildungs-, Kultur-
und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Inhalt

- 5 Editorial
- 6 BerufswegBereitung
- 10 Teil 2:
Lehrerinnen- und Lehrerbildung:
Neue Ausbildungsgänge an der PH FHNW
- 10 – Neuer Studiengang Sekundarstufe I
- 12 – Studiengang Sekundarstufe II
- 13 – Studiengänge Logopädie und Sonder-
pädagogik
- 15 Im Dienste der Schulen
- 18 Musik und Gesang – an Schulen,
für Lehrpersonen
- 20 Fachstelle Erwachsenenbildung
- 22 Schultipps, Kurse
- 30 Rezension
- 32 Aktuelles vom DTU

Schulnachrichten-Termine:

Ausgabe 1/2009

Redaktionsschluss: **16. Januar 2009**
Erscheinungsdatum: **Anfang März 2009**

Ausgabe 2/2009

Redaktionsschluss: **13. März 2009**
Erscheinungsdatum: **Anfang Mai 2009**

Ausgabe 3/2009

Redaktionsschluss: **15. Mai 2009**
Erscheinungsdatum: **Anfang Juli 2009**

Impressum

Dezember 2008 69. Jahrgang

Herausgeber

Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons
Basel-Landschaft

Die «Schulnachrichten» sind das offizielle Organ
der Lehrpersonen und der Schulbehörden.
Sie erscheinen in der Regel sechsmal jährlich
in einer Auflage von 7300 Exemplaren.

Redaktion

Josua Oehler, Gewerblich-industrielle Berufsschule,
Mühlemattstrasse 34, 4410 Liestal,
Telefon 061 906 88 88
Telefax 061 906 88 89
E-Mail schulnachrichten@bl.ch

Zeitschriften-, Bücher- und Manuskriptzustellungen
verpflichten die Redaktion nicht zur Besprechung
resp. Publikation. Die Redaktion übernimmt auch
keine Rücksendeverpflichtungen.

Beiträge möglichst in elektronischer Form in
Word-Format auf Datenträger oder per E-Mail.

Nachdruck, auch teilweise, ist mit Quellenangabe
gestattet.

Internet

www.schulnachrichten.bl.ch

Inserate

Annoncen-Agentur LAUPPER AG
Emil-Frey-Strasse 70, Postfach,
4142 Münchenstein 1
Telefon 061 338 16 17
Telefax 061 338 16 00

Abonnemente, Adressänderungen

Schul- und Büromaterialverwaltung,
Rheinstrasse 32, 4410 Liestal,
Telefon 061 552 60 20
E-Mail [sbmv@bl.ch](mailto:sbm@bl.ch)

Die «Schulnachrichten» werden der Lehrerschaft
und den Behörden gratis zugestellt.
Jahresabonnement: Fr. 25.– inkl. MwSt.
Einzelnummer: Fr. 5.– inkl. MwSt.

Druck und Versand

Druckerei Lüdin AG
Schützenstrasse 2–6
4410 Liestal



Urs Wüthrich-Pelloli

Liebe Leserinnen und Leser

Es sind zwar «nur» rund hundert Jugendliche pro Jahr, denen nach der obligatorischen Schulzeit der Übertritt in die berufliche Grundbildung und damit in die wirtschaftliche Selbständigkeit nicht gelingt. (Insgesamt schliessen jährlich etwa 2800 Schülerinnen und Schüler die Sekundarschule ab.) Es sind aber 100 Jugendliche «zuviel». Denn ihre Zukunftsaussichten sind ziemlich schlecht. Sie werden mit grosser Wahrscheinlichkeit dauernd oder immer wieder arbeitslos sein. Diese Perspektive ist für die Betroffenen mindestens mittel- und langfristig verbunden mit Frustration, Hoffnungslosigkeit und eingeschränkten Möglichkeiten. Für die Gesellschaft bedeutet ein Misserfolg an der Schwelle zum Berufsleben enorme Kosten, jährlich Millionen, die oft nicht zu einer Verbesserung der Chancen führen, sondern lediglich das Überleben sichern.

BerufswegBereitung BWB

Zurzeit ist es so, dass von vielen Schulabgängerinnen und Schulabgängern nicht bekannt ist, was sie nach den Sommerferien tun werden. Diejenigen, die keine Anschlusslösung haben, tauchen oft erst viel später (z.B. bei «wie weiter?») wieder auf. Je länger sie «auf der Gasse» waren, desto schwieriger ist es, sie wieder ins Ausbildungssystem zu integrieren.

Das Projekt Berufswegbereitung (BWB) will vor allem prophylaktisch wirken und dazu beitragen, dass möglichst wenig Unterbrüche von Ausbildungswegen vorkommen. Dies bedingt, dass potenzielle Problemfälle früh erkannt und rasch die notwendigen Stütz- und Fördermassnahmen ergriffen werden. Vor allem ist es wichtig, dass die Massnahmen stufenübergreifend koordiniert werden.

Es sind – dies ist eine alte Erkenntnis – wenige (harte) Nüsse, die zum Knacken fast die ganze Kraft erfordern. Die letzten zwei Prozent einer Problemgruppe erfordern weit überproportional viel Aufwand.

Dieser Aufwand ist dem Staat einiges wert: Der Landrat hat für BWB fast eine Million Franken pro Jahr bewilligt. Der Löwenanteil dieses Geldes wird direkt den Schulen zugute kommen. Diese zusätzlichen Ressourcen werden es den Schulen ermöglichen, systematisch (in allen Klassen der Sekundar- und Berufsfachschulen) abzuklären, in welchen Fällen ein erhöhtes Risiko besteht und ggf. die notwendigen Massnahmen ergreifen oder dafür zu sorgen, dass diese ergriffen werden.

BWB ist ein gemeinsames Projekt der Sekundarstufe I und II. Dies kommt nicht von ungefähr. Das Ziel, möglichst wenig Jugendliche an den Schnittstellen scheitern zu lassen, kann nur erreicht werden, wenn alle jene Stellen, die am Bildungsweg eines jungen Menschen beteiligt sind, optimal zusammenarbeiten. Ich bin überzeugt davon, dass wir dieses Ziel gemeinsam erreichen können.

*Regierungsrat Urs Wüthrich-Pelloli,
Vorsteher der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons
Basel-Landschaft*

BerufsWegBereitung – BWB

Im Berufsbildungsbereich ist Case Management zu umschreiben als ein strukturiertes Verfahren, um adäquate Massnahmen für Jugendliche sicherzustellen, deren Einstieg in die Berufswelt stark gefährdet ist. Der Bund unterstützt die Kantone beim Auf- und Ausbau des Case Managements Berufsbildung. In unserem Kanton ist das Projekt unter dem Namen BerufsWegBereitung (BWB) vom Landrat an seiner Sitzung vom 11. September 2008 verabschiedet worden. Worum geht es?

Der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen gelingt es, nach der obligatorischen Schulzeit eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II zu absolvieren und anschliessend erfolgreich ins Erwerbsleben zu starten. Zwar schaffen nicht alle den Übergang ohne zusätzliche Unterstützung durch Brückenangebote, durch die Jugendberatungsstelle «wie weiter?» oder durch andere beratende und begleitende Angebote – aber die meisten sind erfolgreich.

Problematisch sind die Aussichten für jene, die längere Zeit keinen Anschluss finden. Die Möglichkeit, sich wieder eingliedern zu können, nimmt innert kurzer Zeit rasant ab. In unserem Kanton ist davon auszugehen, dass jedes Jahr gegen 100 Jugendliche auf dem Ausbildungsweg scheitern, dass rund 2% eines Jahrganges also Gefahr laufen («gefährdet» sind), arbeitslos zu werden. In erster Linie bedeutet dies, dass sie in jeder Beziehung eingeschränkte Perspektiven haben, es bedeutet aber auch, dass viele von ihnen auf Dauer vom Staat finanziell unterstützt werden müssen.

BerufsWegBereitung (BWB) soll dazu beitragen, dass möglichst alle «gefährdeten» Jugendlichen frühzeitig erfasst und – bei Bedarf – auf eine geeignete Weise unterstützt werden. BWB beginnt systematisch am Ende des ersten Semesters des zweitletzten Schuljahres. Abgeschlossen wird sie dann, wenn der Übertritt in die Berufsarbeit nachhaltig geglückt ist. Sie beschäftigt sich nicht nur mit jenen Jugendlichen, die sich bei einer Institution melden, sondern kümmert sich auch frühzeitig aktiv um jene, die ohne BerufsWegBereitung von der Bildfläche verschwinden und erst nach längerer Zeit als Sozialfälle wieder auftauchen würden. In den Fokus rücken diesbezüglich vor allem jene Jugendlichen, die nicht von sich aus nach einer Lösung suchen.

BWB ist keine «Institution», an die Problemfälle delegiert werden können. Vielmehr geht es darum, die schul- und institutionsinternen und individuellen Beratungs- und Unterstützungsangebote optimal zu nutzen und den Delta-Bereich¹ besser aufeinander abzustimmen.

Die Form der Begleitung muss dabei gut auf die Problemstellung abgestimmt und dem oder der einzelnen Jugendlichen angepasst sein. Ein wichtiges Element ist auf Einzelfallebene die Koordination der Massnahmen. Eine bezeichnete

und ausgebildete BWB-Fachperson soll die Verantwortung dafür übernehmen, dass die betroffenen Jugendlichen eine adäquate Unterstützung erhalten. Den einzelnen Jugendlichen muss klar sein, dass ihnen BerufsWegBereitung die Verantwortung für ihre eigene Zukunft nicht abnimmt. In Einzelfällen wird ein intensives persönliches Coaching notwendig sein.

BWB setzt auf allen Ebenen (bei Lehrpersonen, Schulleitungen und Behörden) eine bestimmte Haltung voraus – das Bewusstsein dafür, dass eine Bildungsaufgabe erst dann abgeschlossen ist, wenn eine junge Frau oder ein junger Mann die Integration ins Erwerbsleben geschafft und nicht schon, wenn sie oder er die obligatorische Schulzeit hinter sich gebracht hat.

BWB sorgt dafür, dass Lehrpersonen und Schulleitungen in ihrer Aufgabe im Umgang mit «gefährdeten» Jugendlichen durch speziell ausgebildete **BWB-Fachpersonen** (vgl. Kasten) unterstützt werden und stellt dafür die notwendigen Ressourcen zur Verfügung.

¹ Delta: Die Gesamtheit externer Angebote zur Unterstützung Jugendlicher bei der Berufsfindung und der Integration ins Erwerbsleben.

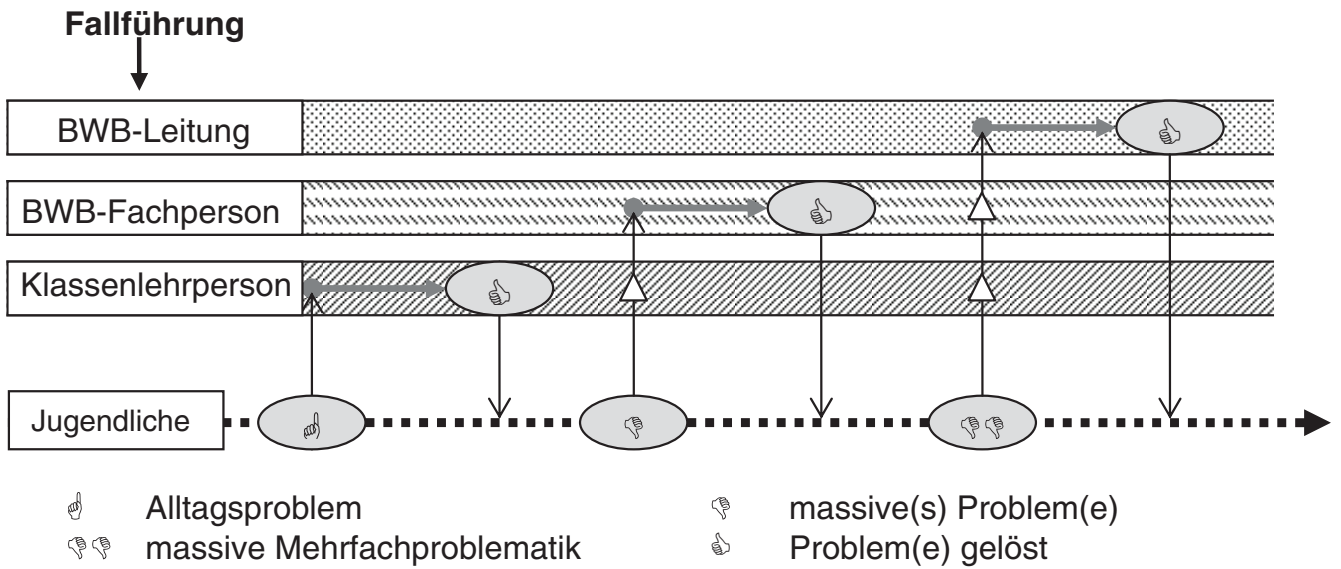


In unserem Kanton ist davon auszugehen, dass jedes Jahr gegen 100 Jugendliche auf dem Ausbildungsweg scheitern, dass rund 2 Prozent eines Jahrganges also Gefahr laufen, arbeitslos zu werden.

BWB wird

- ab Mitte des zweitletzten Schuljahres **erkennen**, welche Jugendlichen «gefährdet» sind.
Semesterweise soll bei allen Schülerinnen und Schülern die Frage diskutiert werden, ob die Wahrscheinlichkeit des Scheiterns gegeben ist. Kriterien sind Schulleistungen, überfachliche und soziale Indikatoren, die in Kombination vorhanden sind (Mehrfachproblematik).
- diese Jugendlichen systematisch **erfassen**.
«Gefährdete» Jugendliche sollen im Fokus behalten werden, bis sich eine Lösung der Probleme abzeichnet (und nicht nach dem Prinzip «einmal Fall – immer Fall» weiter mitgeschleppt werden).
- Massnahmen, die zu Gunsten einzelner Jugendlicher ergriffen werden, **koordinieren**.
An allen Schulen steht eine breite Palette von Stütz- und Fördermassnahmen zur Verfügung. BWB soll für eine optimale Koordination dieser Massnahmen sorgen.
Wo die schuleigenen Mittel nicht genügen, können die betroffenen Jugendlichen an externe Angebote überwiesen werden.*
- die betroffenen Jugendlichen über die Schnittstelle Sek I–Sek II hinaus **begleiten**.
Etliche Jugendliche verschwinden nach der obligatorischen Schulzeit oder nach einem Lehrabbruch von der Bildfläche. Je länger es dauert, bis sie wieder (bei einer Beratungsstelle, beim Sozialdienst ...) auftauchen, desto schwieriger ist es, sie ins Ausbildungssystem zu reintegrieren. BWB soll deshalb eine konsequente Fallübergabe an den Schnittstellen sicherstellen.
- Jugendliche, bei denen nicht sichergestellt ist, dass sie eine Anschlusslösung haben, **aktiv angehen**. *Nicht alle gescheiterten Jugendlichen suchen von sich aus Hilfe. «Scouts» sollen jenen nachgehen, die nach der Volksschule oder nach einem Lehrabbruch keine Lösung haben.*
- Die beteiligten Stellen (Bildungs- und Beratungsangebote, soziale Dienste ...) besser **vernetzen**.
Im Delta-Bereich besteht eine grosse Zahl von unterschiedlichen Angeboten. Bessere Absprachen in Bezug auf die Ausrichtung und bei den Aufnahmen sollen die Wirksamkeit erhöhen.

* Berufs- und Schulwahlvorbereitung im Einzelfall/Schulsozialdienst/Blockwochen Berufs- und Schulwahlvorbereitung/Coach für provisorisch beförderte Schülerinnen und Schüler/Konfliktmanagement/Let's go/Mädchen-Treff/Mediation/Nachhilfe Basis und Plus/Lernatelier/Peace Force/Stützkurse/«E Lehr mit kick»/ ...
(die Angebote unterscheiden sich von Schule zu Schule).



Konkrete BWB-Massnahmen werden so weit wie möglich im Rahmen derjenigen Institutionen - also z.B. der Sekundar- und Berufsfachschulen - getroffen, welche sich bereits mit den betroffenen Jugendlichen befasst haben und befasen. An den Schnittstellen Sek I-Sek II, bei Schul- und Lehrabbrüchen und bei Austritten aus Unterstützungsprogrammen sollen die «Fälle» koordiniert weitergegeben werden. (Da dazu sensible Daten weitergegeben werden müssen, sind - in Zusammenarbeit mit den Datenschutzbeauftragten - entsprechende Richtlinien zu schaffen.) Ressourcen wird es vor allem «an der Front», also an den Schulen, brauchen. Jeder Sekundarschule und den Schulen der Sekundarstufe II stehen je eine bis zwei BWB-Fachpersonen zur Verfügung. Es sind Mitglieder der Schulleitung oder Lehrpersonen, die eng mit den Schulleitungen zusammenarbeiten. Sie

unterstützen die Klassenlehrpersonen bei allen Fragen rund um BWB und helfen insbesondere bei der Planung der BWB-Massnahmen. Ausserdem sind sie zuständig für die Erfassung und Pflege der notwendigen Daten und die Weiterleitung derselben an das AVS resp. das AfBB. Die BWB-Fachpersonen werden in angemessenem Umfang entlastet und für ihre Aufgabe zusätzlich ausgebildet. Aufgrund des Landratsbeschlusses vom 11. 9. 2008 stehen für die Sekundarschulen insgesamt 2,8 Vollpensen zur Verfügung. Mit einer Delegation der Schulleitungskonferenz Sek I wurde (ausgehend von 38 Schulhausstandorten) folgender Verteilschlüssel vereinbart:

1 halbe Lektion pro Standort + 1 Viertelktion für je zwei 8. Klassen + 1 Viertelktion pro 9. Klasse. Von den insgesamt 1,5 Pensen für die Sekundarstufe II werden für die aprentas 2, für die BfG 5, für die beiden GiB je 9, für kv Liestal 7, für kv Reinach 2 und für kv Muttenz 0,5 Lektionen zur Verfügung stehen.



Jugendliche, die von sich aus keine Unterstützung suchen, obwohl von ihnen angenommen werden muss, dass sie nach der Sekundarschule oder einem Lehrabbruch keine Anschlusslösung haben, sollen aktiv angegangen und nach Möglichkeit für eine Kooperation gewonnen werden. Für das Aufsuchen und Betreuen dieser Gruppe stehen (beim AfBB) 100 Stellenprozente für «Scouts» zur Verfügung. Die **Leitung von BWB** und die Koordination der schulexternen BWB-Massnahmen werden gemeinsam durch das Amt für Volksschulen (20 Stellenprozente) und das Amt für Berufsbildung und Berufsberatung (30 Stellenprozente) wahrgenommen.

Den einzelnen Jugendlichen muss klar sein, dass ihnen BerufswegBereitung die Verantwortung für ihre eigene Zukunft nicht abnimmt. In Einzelfällen wird ein intensives Coaching notwendig sein.

Ruedi Meier, Leiter Brückenangebote AfBB
 Jürg Müller, Leiter Unterstützung AVS

BWB-Fachpersonen

Anforderungen

- Abschluss einer anerkannten Ausbildung im pädagogischen (evtl. sozialen) Bereich
- Beratungskompetenz
- Kenntnisse der Berufsbildungssystematik und der Bildungslandschaft
- Kenntnis der Unterstützungsangebote (Delta)
- Wissen und Erfahrungen im Bereich Migration und Integration
- Bereitschaft, sich mit Fragen des Case Managements auseinanderzusetzen und entsprechende Weiterbildungsangebote zu nutzen
- Erfahrung im Umgang mit jungen Menschen in schwierigen Situationen
- Bereitschaft zur Unterstützung der Klassenlehrpersonen
- Freude an komplexen Problemlösungen und Innovation
- Kommunikations-, Koordinations- und Vernetzungsfähigkeiten
- Führungsfähigkeit und Durchsetzungsvermögen
- Integrationsfähigkeit
- Planungs- und Organisationsfähigkeiten
- Selbstständige Arbeitsweise

Ausbildung

Geplant ist eine Zusatzausbildung, die so weit wie möglich auf der Vorbildung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (z.B. Schweizerische Weiterbildung von Lehrkräften in Berufswahlvorbereitung (LBV), Lehrperson für pädagogische Fördermassnahmen) aufbaut.

Folgende Schwerpunkte sind vorgesehen:

Einführung ins Case Management/Fallführung/Moderation von schwierigen Gesprächen/Stütz- und Fördermassnahmen der Sekundarstufen I und II/Übersicht über die Delta-Angebote/Umgang mit Widerstand/Berufsbildungsmöglichkeiten im «niederschweligen» Bereich/Beratung von Kolleginnen und Kollegen

Die Ausbildung soll 100 Stunden (davon eine Blockwoche) dauern.

Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Neue Ausbildungsgänge an der PH FHNW (Teil 2)

Die letzten Schulnachrichten (Ausgabe 5/2008) waren schwerpunktmässig dem neuen Ausbildungskonzept der Pädagogischen Hochschule gewidmet. Die Artikelserie über die neuen Studiengänge findet ihren vorläufigen Abschluss mit der Vorstellung der Ausbildungen für die Sekundarstufe I, die Sekundarstufe II, die Logopädie und die Sonderpädagogik. In lockerer Folge werden die Schulnachrichten im Jahr 2009 über weitere Neuentwicklungen in der Aus- und Weiterbildung sowie über die Forschung an der PH FHNW berichten.

Neuer Studiengang Sekundarstufe I

Ab Herbstsemester 2009 bietet die PH FHNW neu einen zweistufig geführten Diplomstudiengang mit einer Bachelor- und Masterphase zur Ausbildung von Lehrpersonen für die Sekundarstufe I an. Der Studiengang kann dank der konsequenten Modularisierung auf verschiedenen Wegen absolviert werden. Er wird zunächst in Aarau und Basel, später auch in Solothurn angeboten.

Die Sekundarstufe I ist Teil der Volksschule und wie diese durch grundlegende gesellschaftliche Veränderungen gekennzeichnet. Auftrag der Sekundarstufe I ist es, Jugendlichen eine Grundausbildung zu vermitteln, die ihnen den Zugang zur Berufsbildung oder zu allgemeinbildenden Schulen auf der Sekundarstufe II ermöglicht.

Bachelor- und Masterabschluss

Gemäss dem geänderten Reglement der EDK über die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Sekundarstufe I ist das Lehrdiplom für die Sekundarstufe I neu an den Erwerb des

akademischen Master-Abschlusses geknüpft. Der neue Studiengang führt dementsprechend einerseits zu einem gesamtschweizerisch anerkannten Lehrdiplom für die Sekundarstufe I und andererseits zu einem akademischen Abschluss auf der Masterstufe. Dieser eröffnet weitere akademische Laufbahnmöglichkeiten an der PH oder an der Universität.

Das zweistufige Studium kann integriert oder konsekutiv absolviert werden. Beim integrierten Ausbildungsweg wird sowohl die Bachelor- als auch die Masterphase am Institut Sekundarstufe I der PH studiert. Beim konsekutiven Ausbildungsweg werden die beiden Ausbildungsphasen getrennt an verschiedenen Institutionen absolviert, wobei die berufsspezifische Ausbildung am Institut Sekundarstufe I der PH stattfindet.

Lehrpersonen anderer Stufen können den Studiengang als Zweitstudium absolvieren, wobei ihre Erstausbildung angemessen angerechnet wird. Für Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufe I besteht die Möglichkeit zu einem Ergänzungsstudium in einem weiteren Schulfach.

Zusammenarbeit mit spezialisierten Institutionen

Das Curriculum des Studiengangs ist in die vier Fachbereiche Erziehungswissenschaften, Fachdidaktiken, Fachwissenschaften und berufspraktische Studien gegliedert, die jeweils durch Modulgruppen inhaltlich näher bestimmt sind. Diese Ausbildungslandschaft wird von Adressatengrup-



Die Sekundarstufe I benötigt fachlich kompetente, motivierte und verantwortungsbewusste Lehrpersonen. Foto: Franz Gloor

pen der verschiedenen Studienwege flexibel genutzt. Die Fachwissenschaften können im konsekutiven Studienweg in der Form eines Bachelor-Studiums an der Universität Basel oder einer andern spezialisierten Hochschule wie beispielsweise der Hochschule für Musik oder für Gestaltung und Kunst absolviert werden.

Auch im integrierten Studienweg werden die fachlich-fachwissenschaftlichen Modulgruppen am Standort Basel nach Möglichkeit durch diese Hochschulen angeboten. Im Hinblick auf die integrative Funktion der Volksschule für Lernende mit besonderen Lernbedürfnissen werden spezielle Module zur Heil- und Sonderpädagogik vom Institut für Spezielle Pädagogik betreut. Die Berufspraktischen Studien finden an Kooperationschulen oder in Praxisklassen der Zielstufe statt. Die Praxislehrpersonen spielen beim Aufbau

professioneller Handlungskompetenzen und bei der Begleitung der professionellen Entwicklung von Studierenden eine Schlüsselrolle.

Was Studierende nach der Ausbildung können

Der neue Studiengang verbindet das Bewährte der bisherigen Studiengänge mit neuen Anforderungen und Zielen. Die Absolventinnen und Absolventen sind als kompetente Berufseinsteiger je nach Studienprofil befähigt, zwei bis fünf Schulfächer an allen Typen und auf den verschiedenen Leistungsniveaus der Sekundarstufe I erfolgreich zu unterrichten und die Klassenlehrerfunktion zu übernehmen.

Der Studiengang startet im Herbst 2009 und wird zunächst in Aarau und Basel, später auch in Solothurn angeboten.

Peter Gautschi, PH FHNW, Leiter Institut Sekundarstufe I

Studiengang Sekundarstufe II

Mit dem neuen Studiengang Sekundarstufe II der Pädagogischen Hochschule FHNW bilden sich Lehrpersonen über ein Mono-Fach- oder Zwei-Fach-Studium zur Lehrperson auf der Sekundarstufe II aus.

Die Schulen der Sekundarstufe II bieten vielfältige Unterrichtsmöglichkeiten für Lehrpersonen, denen sowohl der erzieherische als auch der fachwissenschaftliche Aspekt des Lehrberufs wichtig ist. Das Spektrum der Schulen auf der Sekundarstufe II, die in der Regel nach dem neunten Schuljahr ansetzen, ist gross. Es umfasst im wesentlichen die Fachmittelschulen, die Berufsfachschulen, die Berufsmaturitätsschulen und die Gymnasien.

Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen ...

Das in Basel beheimatete Institut Sekundarstufe II der PH arbeitet mit Partnerinstitutionen im In- und Ausland zusammen. Eine enge Kooperation besteht naturgemäss am Standort Basel mit den Fachinstituten der Universität Basel, der Hochschule für Gestaltung und Kunst sowie den Musikhochschulen.

... und Schulen der Region

Die Dozierenden und Studierenden des Studiengangs arbeiten in der berufspraktischen Ausbildung intensiv mit den Gymnasien der Nordwestschweiz zusammen. Rund 500 Praxislehrpersonen beteiligen sich an der Ausbildung ihrer künftigen Kolleginnen und Kollegen.

Rahmenbedingungen

Für den Erwerb des Lehrdiploms für die Sekundarstufe II gilt:

- Der Diplomstudiengang basiert auf einem universitären wissenschaftlichen Abschluss auf Master-Niveau in zwei Fächern oder im Falle der Lehrkräfte für Gestaltung und Kunst oder Musik auf einem Masterabschluss einer Fachhochschule.
- Die berufsbezogene Ausbildung kann sowohl im Anschluss an das Fachstudium – auch berufs begleitend – oder teilweise parallel zum Fachstudium absolviert werden.
- Aus dem nachstehenden Katalog ist die Kombination zweier so genannten Schul-Fächer zu studieren: Alte Sprachen (Griechisch, Latein), Biologie, Chemie, Englisch, Deutsch, Französisch, Geographie, Geschichte, Gestaltung und Kunst, Informatik (ab 09/10), Italienisch, Mathematik, Musik, Pädagogik und Psychologie, Physik, Philosophie, Spanisch, Sport, Wirtschaftsfächer.
- Gestaltung und Kunst, Musik und Wirtschaft sind Mono-Fächer die keiner weiteren Kombination bedürfen.
- Seit Kurzem kann das Lehrdiplom auch für nur ein Schul-Fach in der Kombination zweier Fächer wie z.B. Deutsch und Ethnologie erworben werden.
- Im Zeitalter des «Bologna-Studiensystems» gibt es vermehrt Studiengänge, die nicht einfach einem Schulfach zugeordnet werden können. Bei Abschlüssen wie den Master in Umweltwissenschaften, in Nanowissenschaften oder in Sprache und Kommunikation wird geprüft, welche Zusatzleistungen die Studierenden zur Zulassung noch erbringen müssen.



Die Sekundarstufe II umfasst im wesentlichen die Fachmittelschulen, die Berufsfachschulen, die Berufsmaturitätsschulen und die Gymnasien. Foto: Franz Gloor.

Mit dem Studienjahr 2009/10 wird sich auch der Studiengang Sekundarstufe II im Rahmen der Neuausrichtung der PH-Studiengänge wandeln. Die Veränderungen zielen in Richtung Konzentration und Fokussierung des erziehungs-, fachwissenschaftlichen und berufspraktischen Lehrangebots, wobei rein umfangmässig keine substanziellen Änderungen eintreten werden. Der bisherige Wahlstudienanteil wird in drei Richtungen hin gestaltet. Das erziehungswissenschaftliche Lehrangebot wird in Zusammenarbeit mit dem Institut Sekundarstufe I deutlich ausgeweitet. Die fachdidaktische Forschung am Institut wird in Lehrveranstaltungen in die Berufsausbildung integriert und neu wird die Berufspädagogik ein Teil des Lehrangebots.

Viktor Abt, PH FHNW, Leiter Institut Sekundarstufe II

Studiengänge Logopädie und Sonderpädagogik:

Absolventinnen und Absolventen der neu konzipierten Studiengänge Logopädie und Sonderpädagogik der Pädagogischen Hochschule sind gefragte Fachleute. Den Studierenden steht nach Studienabschluss ein breites Berufsfeld offen – inner- und ausserhalb der Schule.

Der Bachelor-Studiengang Logopädie und der Master-Studiengang Sonderpädagogik mit den beiden Vertiefungsrichtungen Heilpädagogische Früherziehung und Schulische Heilpädagogik werden am Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie in Basel angeboten.

Die beiden Studiengänge sind neu konsequent modular aufgebaut, was ein flexibles und thematisch konzentriertes Studium ermöglicht. Inhaltlich setzen die neuen Studiengänge besondere Akzente in der Vorbereitung von logopädischen und sonderpädagogischen Fachpersonen für ihre Tätigkeit im Rahmen integrativer Pädagogik.

Logopädie – mehr als Sprachtherapie

Im Rahmen des Bachelor-Studiums erwerben angehende Logopädinnen und Logopäden die fachlichen Kompetenzen für die anspruchsvolle Tätigkeit in Prävention, Diagnostik, Beratung und Therapie von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Kontext sprach- und sprachentwicklungsbezogener Problemstellungen.

Der neu konzipierte Studiengang Logopädie wird alle zwei Jahre durchgeführt, das nächste Mal 2010. Er entspricht sowohl den Anforderungen der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK wie den Vorgaben für Bachelor-Studiengänge der PH. Das erlaubt einerseits einen fachlichen Austausch der Dozierenden und andererseits eine Durchlässigkeit für die Studierenden der übrigen Studiengänge der PH: Auf diese Weise kann die interdisziplinäre Zusammenarbeit bereits während des Studiums erfahren und gelernt werden.

Sonderpädagogik – neuer Studienabschluss

An Stelle der bisherigen Studiengänge Heilpädagogische Früherziehung und Schulische Heilpädagogik tritt der Masterstudiengang Sonderpädagogik. Der neue Master Sonderpädagogik wird in einer der beiden Vertiefungsrichtungen Heilpädagogische Früherziehung und Schulische Heilpädagogik erworben und entspricht ebenfalls den Vorgaben der EDK.

Sonderpädagoginnen und -pädagogen mit Vertiefungsrichtung Heilpädagogische Früherziehung sind qualifiziert für die lern- und entwicklungsbezogene Diagnostik sowie die Einzel- und Gruppenförderung von Kleinkindern und Kindern bis max. zwei Jahre nach Schuleintritt, die in ihrer emotionalen, sozialen, sprachlichen, motorischen oder kognitiven Entwicklung Auffälligkeiten zeigen. Sie beraten zudem Eltern und Fachpersonen.

Sonderpädagoginnen und -pädagogen mit Vertiefungsrichtung Schulische Heilpädagogik gewährleisten den integrativen Unterricht auf allen Stufen des Bildungswesens. Sie sind zudem für die spezielle Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen in unterschiedlichen Organisationsformen qualifiziert. Zu den Kernaufgaben von Sonderpädagoginnen und -pädagogen in der Schulischen Heilpädagogik zählen – neben der Unterrichtstätigkeit – die lernprozessbezogene Diagnostik und die Unterstützung sozialer Lernpro-

zesse in heterogenen Lerngruppen. Auch das Erarbeiten von individuellen Förderplänen sowie die fachliche Beratung von Eltern und Erziehungsberechtigten, von Lehrpersonen, Therapeutinnen und Therapeuten, Schulleitungen, Behörden und Fachstellen gehören dazu.

Die Studierenden erbringen in allen Studienbereichen unterschiedliche Formen von Leistungsnachweisen, in denen die Verbindung theoretischer und praktischer Ausbildungsinhalte zum Ausdruck kommt (Gruppenarbeiten, Portfolio etc.). Das Studium wird mit einer Bachelor- respektive Masterthesis abgeschlossen.

Jan Weisser, PH FHNW, Leiter Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Weitere Informationen finden Sie unter www.fhnw.ch/ph/isp.



Den Studierenden steht ein breites Berufsfeld offen – inner- und ausserhalb der Schule.

Pensionierungen

Die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion dankt nachfolgenden Lehrpersonen, die auf den Semesterwechsel im Januar 2009 oder bis Ende März 2009 in den Ruhestand treten werden, ganz herzlich für ihre langjährige Tätigkeit im Schuldienst, für ihren grossen Einsatz zugunsten der Schülerinnen und Schüler und für alles Wissenswerte, das sie diesen auf den Weg gegeben haben. Für ihren Ruhestand wünscht sie ihnen alles Gute.

Dalquen Edith (Gymnasium Liestal)
Froelicher Beck Marianne
(Sekundarschule Frenkendorf)
Hägeli Brigitte (Musikschule Birsfelden)
Hofmeier Renate
(Primarschulen Liestal und Gelterkinden)
Mägli Werner (Gymnasium Liestal)
Messerli Silvia (Primarschule MuttENZ)
Moser René (Gymnasium Laufental-Thierstein)
Raselli Erminia (Sekundarschule Frenkendorf)
Siegenthaler Heinz (Sekundarschule Oberwil)
Stüssi Urs (Sekundarschule MuttENZ)
Wegmann Christoph (Gymnasium Liestal)

Pensionierung von Heinz Hofmeier

Leiter Personaldienst der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion

Heinz Hofmeier geht in Pension! Mit ihm gehen 35 Jahre Personalgeschichte des Kantons Basel-Landschaft. 1973 hat Heinz Hofmeier als Assistent im Personalamt angefangen. Lange war er im Schulinspektorat tätig, bevor er 1996 ins Generalsekretariat der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion wechselte. Hier leitete er während der letzten Jahre seiner beruflichen Tätigkeit die Geschicke der Personalabteilung.

Sein Weltbild hat sich in längst untergegangenen Fabrikzeiten bei Firestone, Geigy und Flanschenfabrik Aesch geformt. Für Heinz Hofmeier war es immer ein Privileg, dass er bei der BKSD arbeiten konnte, arbeiten durfte – und er konnte das Klagelied, welches gerade ihm als Personalchef gegenüber angestimmt wurde, nie ganz verstehen. Heinz Hofmeier war ein Auslaufmodell! Seine Vorstellungen von Arbeit, von Anstand, Würde und Ehre passen kaum mehr in diese Zeit. Immer öfter hörte man ihn sagen: «Dasch nit normal! Dasch doch nit gerächt.» Feilschen und «Minütelen» gehören eben nicht zu seinem Repertoire. Aber Heinz Hofmeier hat ein untrügliches Gespür dafür, wo die Sorge und die Notlage echt sind. Und da hat er geholfen – mit Rat und Tat. Und wenn er helfen konnte, eine gute Lösung zu finden, dann war er mit seiner Arbeit zufrieden. Oft haben wir diskutiert, wie es wohl herauskommen werde, wenn das so und so laufe. Wir waren längst nicht immer der gleichen Meinung. Heinz Hofmeier hat mit seinen Vorhersagen immer Recht behalten.

Ich habe Heinz Hofmeier in unzähligen Sitzungen und Gesprächen als zurückhaltenden Menschen und hilfsbereiten Kollegen kennen lernen dürfen. Er war alles andere als ein Blender. Lange Texte

und Korrespondenzen waren nicht seine liebste Sache. In grossen Versammlungen war ihm nicht besonders wohl, aber er ist immer hingestanden und hat die BKSD vertreten, auch wenn es unangenehm war, gerade wenn es schwierig war. Ja, Heinz Hofmeier war der, den alle immer aussandten, wenn es heiss wurde: Das soll der «Höfi» machen, der wird es schon bügeln. Wer aus Heinz Hofmeiers Bescheidenheit ableitet, er sei wohl auch ein eher unsicherer Typ, täuscht sich. Heinz Hofmeiers Meinung und Werthaltung ist absolut gefestigt. Nur weil er nicht so viel spricht wie andere, ist er noch lange nicht der, der keine Meinung hätte. Im Gegenteil.

Heinz Hofmeier galt nicht gerade als Kommunikationskünstler. Für ihn galt wie für keinen zweiten der Spruch von Friedrich Nietzsche: «Man soll nur dann reden, wenn man etwas zu sagen hat, alles andere ist Geschwätz.» Aber das gilt nur für das Gesprochene. Wer mit Heinz Hofmeier vertraut ist, kann ihm im nichtverbalen Ausdruck mehr ablesen, als Worte sagen. Ich habe ihm angesehen, wenn er verschmitzt lächelnd etwas «im Köcher hatte»; ich habe ihm angesehen, wenn er innerlich gekocht hat. Bloss darüber gesprochen hätte er von sich aus nie. Vielleicht hat ihn das letztes Jahr aus den Schuhen gehauen. Doch einer wie Heinz Hofmeier geht nicht so. Er kam zurück und besorgte der BKSD nochmals das Personalgeschäft, versuchte sein enormes Wissen weiterzugeben, eher er nun endgültig Ade sagen kann. Er hätte nun Zeit, sich mit sich selbst zu beschäftigen. Genau dies wird er nicht tun. Denn er selbst kommt bei sich selbst zuletzt vor.

Martin Leuenberger

Verabschiedung von Guy Kempfert



Guy Kempfert, langjähriger Rektor am Gymnasium Liestal, hat im Januar 2008 für viele überraschend die Schule verlassen und einen Job in der Privatwirtschaft angenommen.

An der Konferenz der Schweizerischen Gymnasialrektorinnen und -Rektoren habe ich nach der Amtsübernahme im Frühjahr 2008 viele Schulleiter/-innen von schweizerischen Gymnasien kennen gelernt. Ohne Ausnahme haben alle bei meiner Erklärung, ich sei der Nachfolger von Guy Kempfert, beinahe unmerklich die Unterlippe nach vorne geschoben, mich gemustert, mit dem Kopf genickt und dann lächelnd gemeint: «Schwierige Aufgabe ...» Auch nur eine Würdigung von Guy Kempfert zu formulieren, ist deshalb kein einfaches Unterfangen.

Die Eckdaten geben wenig her: Abitur in Ludwigs-hafen, Studium in Mainz, London und Basel. Als «Junglehrer» am Gymnasium Muttenz, Wechsel 1982 ans Gymnasium Liestal, definitive Wahl zum so genannten Hauptlehrer 1984, Wahl zum Rektor 1994.

Wer nun aber Guy Kempfert kennt, weiss, dass er niemals nur «seinen Job macht». Er möchte stets auch etwas bewirken, etwas in Gang bringen. Sein grosses Engagement von Anfang an am Gymnasium Liestal, sei es als Vorstandsmitglied der Gymnasiallehrerkonferenz, als Mitglied des Konventsvorstands, als Mitglied der Begleitgruppe «Gym-Reform» oder als Mitglied der Arbeitsgruppe «Führungsstruktur der Gymnasien» belegt dies klar. Bei all diesen Tätigkeiten hat er seinen Leitsatz, den er später Tausenden von Schülerinnen und Schülern bei der Begrüssung mitgegeben hat, selber auch gelebt: *seien Sie unbequem*. Sein Unbequem-Sein war jedoch vor allem geprägt durch die Übernahme von Verantwortung, Initiative und einer ausserordentlichen Zielstrebigkeit. Einen schriftlichen Beweis liefert der erste Jahresbericht, in dem der neue Rektor schrieb: «... Denn wir sind selber verantwortlich für unsere Arbeit und insofern auch für unser Schicksal. Wir tragen aber auch Verantwortung für das, was wir unterlassen. Insofern gilt es, selbst die Initiative zu ergreifen. ...» Sein Hauptziel war stets, die Qualität hoch zu halten und sogar noch zu erhöhen.

Und mit dieser Initiative, dieser Schaffenskraft hat Guy Kempfert von Anfang an ein hohes Tempo angeschlagen, ein Ziel nach dem anderen angestrebt und auch erreicht. Dem Kollegium ist es zwar nicht immer leicht gefallen, dieses diesem Tempo mitzugehen. Die dadurch erreichten Erfolge haben aber die meisten mit Stolz erfüllt und zu einer Stimmung am Gymnasium Liestal geführt, in der sich alle wohl fühlten.

Meilensteine waren der Mensabau, das Leitbild, die bilinguale Matur, die Sportklassen. Das sind die offensichtlichen Errungenschaften. Dahinter steckt aber nicht nur der «unbequeme» Rektor, der sich nicht scheut, anzuecken, der seine Ziele hartnäckig und gradlinig verfolgt. Dahinter steckt auch der Mensch, sensibel und grosszügig, der über ein sagenhaftes «Elefantenhirn» verfügt. Jede kleinste Äusserung in einem beiläufigen Gespräch hat er registriert und irgendwann wurde man wieder damit konfrontiert, sei es als Startpunkt für ein neues Projekt, sei es als Nachfrage, wie es einem gehe etc. Guy Kempfert hatte als Rektor die aussergewöhnliche Begabung, Mitarbeitende zu motivieren und, wo das möglich war, für ein Job-Enrichment zu sorgen.

Während seiner Tätigkeit am Gymnasium Liestal war Guy Kempfert stets an vorderster Front der Schulentwicklung, nicht nur auf der Ebene des Gymnasiums Liestal, sondern auch auf nationaler und sogar internationaler Ebene. Er wurde ein gefragter Experte, der viele Schulen in ihrem Prozess zur Qualitätsentwicklung unterstützte. Seine Bücher zu diesem Thema sind immer noch viel beachtet – im ganzen deutschen Sprachraum.

Im Jahre 2001 zog Guy Kempfert ein Sabbatical ein und arbeitete für ein halbes Jahr für die Syngenta. In seinem Bericht an den Schulrat schrieb er: «Was sind nun die Erkenntnisse eines Schulleiters nach einem halben Jahr Wirtschafts-luft? Ein wesentlicher Unterschied zur Schule besteht im Verhalten gegenüber Veränderungen. Jedem in der Syngenta ist klar, dass vieles im nächsten Jahr anders sein wird ...»

Und tatsächlich: Diese Erkenntnis hat Guy Kempfert aus der Privatwirtschaft übernommen. Mit seinem Wechsel in einen Chemie-Konzern hatte keiner gerechnet. Wie immer war auch diesmal sein Tempo hoch.

Ich bin überzeugt, dass er auch in Zukunft seine Zielstrebigkeit beibehalten wird. Dass er – so weit möglich – unbequem sein wird. Und vielleicht kann Guy Kempfert in der Privatwirtschaft ja auch Erkenntnisse aus seiner Zeit als Rektor des Gymnasiums Liestal umsetzen?

Wir sind dankbar für alles, was er für das Gymnasium Liestal geleistet hat und wünschen ihm für seine Zukunft viel Glück und Zufriedenheit.

Dr. Thomas Rätz, Rektor Gymnasium Liestal

Pensionierung von Renate Berger

Amt für Volksschulen, Bereich Unterstützung



Liebe Renate

Ich gebe es zu: Ich war zu faul, um in deinen Akten alle Stationen deiner verschiedenen Tätigkeiten zu suchen, damit sie hier in chronologischer Reihenfolge abgebildet und überall noch mit den Zusätzen «ausgezeichnet», «verdienstvoll», «mit Leib und Seele», «Berufung» etc. versehen werden können. Ich hoffe, du wirst es mir verzeihen.

Du gehst - schade!

Du freust dich zu gehen - recht so!

Du gehst frühzeitig - nicht weil du der Arbeit überdrüssig bist.

Du gehst - weil du findest, dies sei nun der richtige Zeitpunkt aufzuhören und anderen Interessen nachzugehen.

Anders als andere, hast du dich mit deinem vorzeitigen Rückzug aus dem Berufsleben befasst, hast dich darauf vorbereitet, hast die Übergabe deiner Arbeitsgebiete geplant, so dass du nun getrost loslassen und dich auf die Zukunft freuen kannst.

Seitdem du im Jahre 2003 deine Arbeit im Bereich Unterstützung des AVS aufgenommen hast, erlebte ich dich als feinfühlig, herzliche, engagierte und pflichtbewusste (jetzt kommen doch noch solche

Adjektive - aber sie treffen zu!) Mitarbeiterin. Du hast aus deinem Bezug zum Kindergarten, zu deiner Leidenschaft als ehemalige Kindergärtnerin nie ein Hehl gemacht und dich als kompetente Fachfrau für alle Probleme und Fragen den Kindergarten betreffend herausgestellt. Die Broschüren Bildungsangebote für den Kindergarten/Primarschule und für die SEK I sind deine Produkte. Du hast für das Konzept «Begleitung der Berufseinsteigenden» verantwortlich gezeichnet - und für vieles mehr.

Ich danke dir dafür.

Ich danke dir für alles, was du für die Schülerinnen und Schüler, die Lehrpersonen, die Schulen, den Bereich Unterstützung und für das AVS getan hast. Die Pensionierung wird nicht dein Ruhestand sein. Du wirst ja sogar deinen bisherigen Ruhesitz aufgeben und strebst förmlich etwas unruhigen, abenteuerlichen und ungewissen Zeiten entgegen. Dazu wünsche ich dir die nötige Gelassenheit, den Mut, dir Zeit und Musse zu nehmen, das zu tun, was dich glücklich macht, Gesundheit und viele frohe Momente.

Jürg Müller, Leiter Bereich Unterstützung, AVS

Pensionierung von Christine Rohr-Mäder

Mediothekarin Gymnasium Muttenz



Nach fünfzehnjähriger Tätigkeit in der Mediothek des Gymnasiums Muttenz tritt Christine Rohr Ende Jahr in den wohlverdienten Ruhestand. Auch wenn Christine Rohr in den vergangenen Jahren nur mit einem kleinem Pensum angestellt war, ist sie doch zu einem Herzstück der Mediothek geworden. Mit grosser Zuverlässigkeit, Liebenswürdigkeit und Wärme hat sie ihre Aufgaben versehen und hat ein massgebliches Verdienst daran, dass die Mediothek

des Gymnasiums Muttenz ein Ort ist, an dem Schülerinnen und Schüler genauso wie die Lehrpersonen eine Atmosphäre der Ruhe, Konzentration, Inspiration und Musse verspüren können. Wir danken Christine Rohr für ihre wertvolle Arbeit und wünschen ihr von ganzem Herzen einen langen und genussvollen Ruhestand.

Ulrich Maier, Rektor Gymnasium Muttenz

Musikunterricht und Tagesstrukturen



VERBAND
MUSIKSCHULEN
BASELSTADT
BASELSTADT
BASELSTADT

«Wie integrieren wir den Musikunterricht in die Tagesstrukturen an den Baselbieter Schulen?» Zu diesem Thema trafen sich am 18. Oktober 2008 Gemeinderät/innen, Schulrät/innen und Schulleitungen der Musik- und der Volksschulen sowie Lehrerinnen und Lehrer der beiden Schularten.

Bekanntlich leistet die musikalische Bildung einen wichtigen Beitrag zu einer gesunden, ganzheitlichen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Damit der Musikunterricht diese Aufgabe wirklich wahrnehmen kann, muss er stärker in die Volksschule einbezogen werden. Sein Einbezug ist aber auch wichtig bei der Schaffung von Tagesstrukturen an unseren Schulen.

Primarschulen mit Blockzeiten und Tagesstrukturen wie Mittagstisch und Nachmittagsbetreuung werden zunehmend zum Thema, nicht zuletzt im Bildungsraum Nordwestschweiz. Bei der Schaffung solcher Strukturen muss der Musikunterricht berücksichtigt werden. Geht er vergessen, werden weniger Kinder ein Instrument erlernen. Zusätzlich muss es Raum und Zeit zum Üben geben. Kinder, die um 18 Uhr aus der Schule resp. der Tagesbetreuung kommen, sind zu müde zum Üben. An der Tagung wies Markus Mauchle, der



Geschäftsführer des Vereins Tagesschulen Schweiz, darauf hin, dass Musikunterricht in den Blockzeiten im Rahmen der selbstgesteuerten Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler denkbar wäre.

Tommaso Pieri, Leiter der Tagesschulen Brunnmatt und Steigerhubel in Bern zeigte, wie ein flexibles, modulartiges Modell an Tagesstrukturen geschaffen werden kann. Wichtig in Bern ist der Einbezug von Lehrpersonen in die Betreuungsarbeit. Nach anfänglichem Widerstand sind die Rückmeldungen positiv. Die Lehrpersonen erleben ihre Schülerinnen und Schüler auf eine andere Art und lernen sie besser kennen.

Wichtige Impulse könnte das Projekt Tagesmusikschule (www.tagesmusikschule.ch) liefern, das eine ganzheitliche musikalische Bildung anstrebt mit Einzel- und Gruppenunterricht sowie selbständigem Üben mit Unterstützung durch Musiklehrer/innen: multidimensionaler Instrumentalunterricht ist das Schlagwort.

Vorgelegt wurde das internationale Projekt «Tagesmusikschule» von Gerhard Wolters, der sich über weitere Interessent/innen aus der Schweiz freuen würde.

Die Integration dieses Projektes in Tagesstrukturen wäre durchaus denkbar.

Ein anderes Projekt – vorgestellt von Roland Recher –, das in Rheinfelden und Kaiseraugst bereits seit 3 Jahren erfolgreich läuft, heisst «Klassenmusizieren». Die 4. und 5. Klassen in diesen Gemeinden bilden ein Klassenorchester. In der einen Klasse befinden sich die Streicher, in der anderen die Blechbläser usw. Die Erfahrungen zeigen eine markante Verbesserung des Schulklimas.

Die Tagung vermittelte wertvolle Impulse für eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Musikschule und Volksschule und zeigte Möglichkeiten des Einbezugs des Musikunterrichtes in die Tagesstrukturen auf. Diese Impulse werden nun zu Papier gebracht und den Gemeindebehörden zur Verfügung gestellt.

Weitere Auskünfte erhältlich bei:

Regula Meschberger, Präsidentin VMBL

regula.meschberger@birsfelden.bl.ch

regula.meschberger@teleport.ch

Projekt «singstimmen» des Lehrergesangvereins BL

Der Lehrergesangverein BL ändert 2009 seinen Namen und heisst neu singstimmen baselland.

1923 gegründet und als Anregung für die Chorleitertätigkeit gedacht, wandelte er sich vom Männerchor zum gemischten Chor und vom Lieder- zum Konzertchor. Er öffnete sich auch Nichtlehrerinnen und Nichtlehrern.

Nach wie vor setzt sich der Laienchor für eine breite und hohe musikalische Kultur ein. Er verfolgt die historisch gewachsene Volksmusik und die Klassik bis zur Gegenwart und fühlt sich auch der Musikvermittlung verbunden.

Die Namensänderung drängt sich auf, weil die Berufsbezeichnung nicht mehr für alle stimmt und die Frauen darin nicht eingeschlossen sind. Der neue Name stellt unser Instrument Stimme und Singen ins Zentrum. Deshalb wird er gleichzeitig zum Thema unseres Auftrittes im Jahr 2009.

Wir möchten in diesem Projekt die Elemente des Gesangs, den Weg vom Sprechen zum Singen, den Klang der Sprache, Sprechen - Rhythmus - Singen bewusster erleben und darstellen; wie der ganze Körper die Stimme und den Gesang beeinflussen, wie wir den Raum und seinen Klang einbeziehen, wie Bewegung Musik beeinflusst, wie Musik

überhaupt entstehen kann durch Improvisation und Studium. Wie kann mit dem Chorklang experimentiert werden, wie ist das Verhältnis zwischen Einzelstimme und Chor? ... Dabei werden wir auf unserem Repertoire aufbauen und erfahren, wie unterschiedlich interpretiert werden kann.

Für dieses Projekt haben wir einen idealen Experimentierraum gefunden. Die Firma a-z Holz AG in Liestal stellt uns ihre neue Produktionshalle für Proben und Aufführungen zur Verfügung. Es ist eine riesige Halle im Minergiestandard erbaut, ganz aus Holz und für den Fertigelementbau mit Holz bestimmt. Die Halle verbreitet ein überaus gutes Klima und ermöglicht vielfältige Klangerlebnisse.

Unser Dirigent Jürg Siegrist, Daniel Buser vom Produktionsteam «touche ma bouche» und Florian Volkmann werden mit uns professionell arbeiten. Daniel Buser wird das Projekt mit Regie, Sprache und Schauspiel, Florian Volkmann mit Dramaturgie, Gesang und Komposition begleiten. Jürg Siegrist ist Dirigent und Pianist.

Interessierte Lehrerinnen und Lehrer sind herzlich zu diesem Projekt eingeladen und können darin vertiefte Erfahrungen mit der eigenen Stimme und im Chorsingen erleben (siehe Inserat).

Anmeldung bei:
Präsident: Fritz Baldinger, Bündtenweg 10,
4432 Lampenberg, Tel.: 061 921 58 77,
E-Mail: fritzaldinger@eblcom.ch
Dirigent: Jürg Siegrist, Gartenstrasse 6,
4133 Pratteln, Tel.: 061 322 34 46,
E-Mail: jsiegrist@datacomm.ch



Weiterbildung Schule

Bei folgenden Angeboten des Weiterbildungsprogrammes 2009 der FEBL hat es noch freie Plätze:

Beginn	Titel	Veranstalter	Kursnr.
07.03.09	Medienethik im Unterricht	FEBL - Advanced Study Centre	09-42-02
09.03.09	Projektmanagement	FEBL - FHNW HSW	09-71-17A
10.03.09	Die Französischdiplome DELF A1 bis B1	FEBL	09-32-04
10.03.09	Prävention und Umgang mit Ängsten im Kindes- und Jugendalter	FEBL	09-47-06
10.03.09	Konstruktiver Umgang mit Erziehungsberechtigten	FEBL	09-61-04
11.03.09	Vertiefungsveranstaltungen für das Lehrmittel «Zahlenbuch 1 und 2»	FEBL	09-34-11A
11.03.09	Arbeiten mit dem Mac-Grundkurs	FEBL	09-41-02
11.03.09	Fernsehkonsument und Realitätswahrnehmung	FEBL - Advanced Study Centre	09-42-03
11.03.09	Jugendgewalt - Phänomen, Ursachen und Prävention	FEBL - Advanced Study Centre	09-43-08
11.03.09	Ansprechen und Umgang mit selbstverletzendem Verhalten von Jugendlichen	FEBL	09-47-08
11.03.09	Einführung in die Graphomotorik	FEBL	09-53-10
12.03.09	iPhoto - eine Diashow schnell gemacht!	FEBL	09-42-18
13.03.09	Google - weit mehr als eine Suchmaschine	FEBL	09-41-32
14.03.09	Aktive Bewältigungsstrategien bei Arbeitsbelastung und Stress	FEBL	09-11-24
14.03.09	Vertiefungsveranstaltungen für das Lehrmittel «Zahlenbuch 1 und 2»	FEBL	09-34-11B
14.03.09	Robotik mit Lego NXT	FEBL - kvBL	09-34-18
14.03.09	Die Stimme - ihre Funktion, Pflege und Schulung	FEBL	09-36-01
14.03.09	Radio selber machen	FEBL	09-42-05
14.03.09	Gender im Schulalltag: KG und PS	FEBL - Advanced Study Centre	09-43-03
14.03.09	Spielpädagogik für Lernen und Kooperation	FEBL	09-51-09
16.03.09	Mitsprache: Integrieren statt isolieren!	FEBL	09-22-03
16.03.09	Dialekttexte richtig lesen und schreiben	FEBL	09-31-02
16.03.09	Computer im Kindergarten	FEBL	09-41-35
16.03.09	Kosovo-Albanische Kultur und Migration	FEBL	09-45-10
17.03.09	Protest! Workshop zur Ausstellung «Revoluzzer!»	FEBL - Museum.BL	09-46-08
18.03.09	Vertiefungsveranstaltungen für das Lehrmittel «Zahlenbuch 1 und 2»	FEBL	09-34-11C
18.03.09	Mobbing unter Schülerinnen und Schülern	FEBL	09-47-05
18.03.09	Depressionen bei Kindern und Jugendlichen	FEBL	09-47-07
18.03.09	Analograffiti - kreative Denkwerkzeuge	FEBL	09-52-06
18.03.09	Die Pensionierung optimal planen	FEBL	09-61-07
19.03.09	Informationsfluss optimieren mit educanet2	FEBL	09-41-51
20.03.09	Lösungsorientierte Elternberatung	FEBL	09-61-02
21.03.09	ÜberLebenErzählen: Zeitzeugeninterviews von Holocaustüberlebenden für den Geschichtsunterricht	FEBL	09-33-06
21.03.09	Arbeitsblätter erstellen mit Excel	FEBL	09-41-26

Anmelden unter: www.weiterbildung-baselland.ch



Weiterbildung Schule

Bei folgenden Angeboten des Weiterbildungsprogrammes 2009 der FEBL hat es noch freie Plätze:

Beginn	Titel	Veranstalter	Kursnr.
21.03.09	Beobachtung und Dokumentation im Freispiel	FEBL	09-53-02
21.03.09	«Klipp & Klar» gegen Lernschwächen	FEBL	09-53-08
23.03.09	Rhetorik- und Persönlichkeitskurs	FEBL	09-21-14
23.03.09	Kernkompetenz Führung	FEBL - FHNW HSW	09-71-06
24.03.09	Freigegeben ab 6 Jahren? - Medien, Gewalt und Schule	FEBL	09-42-04
25.03.09	Jouons! Spiele für den Französisch-Unterricht	FEBL	09-32-12
25.03.09	Obligatorische Einführung in das Lehrmittel «RaumZeit»	FEBL	09-33-20A
26.03.09	Gruppenführung mit Esprit	FEBL - Trautwein Training	09-71-14
26.03.09	Von der Idee zur Strategie und lösungsorientiertem Planen	FEBL - Trautwein Training	09-73-02
27.03.09	Obligatorische Einführung in das Lehrmittel «RaumZeit»	FEBL	09-33-20B
27.03.09	Meine Klasse als Ort optimaler Begabungsförderung	FEBL - PH FHNW	09-44-11
28.03.09	Rhetorische Brillanz und reflektierter persönlicher Stil	FEBL - Trautwein Training	09-21-06
28.03.09	Sprachförderung: Philosophieren mit Kindern	FEBL	09-31-50
28.03.09	Tanzen und Trommeln im Zusammenspiel	FEBL	09-36-16
28.03.09	Gender im Schulalltag: SS1 und SS2	FEBL - Advanced Study Centre	09-43-04
28.03.09	Didaktik und Methodik schulischer und ausserschulischer Begabungs- und Begabtenförderung	FEBL - PH FHNW	09-44-13

Mit der Schulklasse an die muba 2009 und von einer Führung profitieren

Die Sonderschau «Wunderwelt Kartoffel/Klima und Landwirtschaft» zeigt den Weg verschiedener Nahrungsmittel vom Anbau auf dem Bauernhof bis hin zu feinen Menüs.

Im Mittelpunkt steht die Kartoffel als eine der wichtigsten Kulturpflanzen zur Sicherung der Welternährung. Eine riesige Weltkugel zeigt die Hauptanbauggebiete und Multimediaschauen vertiefen den Kartoffelanbau in Südamerika und Asien. Auf einer Zeitreise kann man die 8000-jährige Geschichte der Kartoffel verfolgen. Neben 20 in der Schweiz angebauten Kartoffelsorten werden über 30 alte Lokalsorten präsentiert. Zudem erfährt man, wie Kartoffeln zu einer reichhaltigen Palette an Kartoffelgerichten veredelt werden.

Ein weiteres Modul zeigt die Zusammenhänge zwischen Klima und Landwirtschaft, die Folgen der Klimaerwärmung und weshalb Klimaschutz für die Bauern wichtig ist.

Die Ausstellung eignet sich als erlebnisreiche Unterrichtsstunde für Schulklassen, insbesondere der Mittel- und Oberstufe sowie für Berufsschulen. Nach kurzer Einführung erkunden die Schüler, mittels Arbeitsvorlage und begleitet von einer Fachperson, die Ausstellung.



Daten: Montag, 16., bis Freitag, 20. Februar 2009, jeweils 10.15, 11.15, 13.30, 14.30, 15.30; Dauer: ca. 45 Min.

Kosten: Gratis (die muba-Eintritte werden durch die Messe offeriert)

Ort: An der muba vom 13. bis 22. Februar 2009, Halle «Gesund».

Trägerschaft:
Bauernverband beider Basel, Bäuerinnen-Vereinigung beider Basel, Schweizerischer Bauernverband.

Information und Anmeldung

Bis 31. Januar 2009 anmelden mit folgenden Angaben: Lehrer/in mit Name, Vorname, Adresse, Telefon, E-Mail sowie Schulstufe, Anzahl Schüler/innen, Wunschtermin (Tag und Zeit) an:
Büro naturnah, Hansjürg Hörler, Rotenstein 10, 9056 Gais
Tel. 071 787 86 89; E-Mail: hoerler@naturnah.ch

Linie-e für Schulen – der Energie auf der Spur

Über die Besucherplattform Linie-e von Energie Zukunft Schweiz können innovative Energieanlagen aus der Region kostenlos von Schulklassen besucht werden. Spannende Führungen durch die Werke der Energieversorger IWB, EBL, GVM und AEK geben den jungen Leuten Einblick in die (erneuerbare) Energie der Zukunft.

Seit Anfang Jahr bietet die Linie-e auch halbtägige Exkursions- und Lernmodule zu den Themen Biomassevergärung, Solarenergie, Energieeffizienz und Holzenergie an. Die Module wurden in Zusammenarbeit mit Lehrkräften entwickelt und

beinhalten jeweils eine Einführungslektion, eine ausgedehnte Anlagenbesichtigung sowie praktische Experimente und interaktive Posten. Auch dieses Angebot wird von qualifizierten Guides durchgeführt und ist für Schulen kostenlos. Angesprochen sind vor allem Schulklassen der Sekundarstufe.

Weitere Informationen zu Führungen und Schulmodulen finden Sie auf unserer Homepage www.linie-e.ch. Dort können Sie sich auch bequem online anmelden.

Autonome Lernformen in gestalteter Lernumgebung

Wenn sich vier Grundsätze vereinigen, ist ein pädagogisches Konzept wie am ipso Haus des Lernens Basel möglich: Autonome Lernformen – Lernen in gestalteter Umgebung – respektvoller Umgang mit Mensch und Material – ins Gelingen vertrauen.

Die Leitsätze durchdringen alle Ebenen und bilden das Fraktal, das im Detail sichtbar wird. Wir legen Wert darauf, im respektvollen Umgang Vorbildfunktion wahrzunehmen. Im Zentrum steht das Lernatelier (LA), darum der Name Lernhaus. Lernende arbeiten wie in einem Grossraumbüro in ruhiger, konzentrierter Atmosphäre. Die einen können das schon sehr autonom, andere führen wir stärker und unterstützen sie dort, wo ihr persönlicher Bedarf ist. Coaching ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Lernbegleitung. Wir achten auf Planung und Reflexion des Gelernten.

Das Lernen im LA wird einerseits durch Inputs angeregt und erklärt, andererseits in Projekt- und Stützkursen angewandt, kontrolliert und transferiert. Wir arbeiten mit Kompetenzrastern in fachlichen und überfachlichen Bereichen. Unser Haus ist so gestaltet, dass sich unsere LernpartnerInnen (Lernende) selbständig bewegen können. Alle haben einen eigenen Schlüssel, Lehrmittel, PC und Arbeitsplätze stehen zur freien Verfügung. Unterrichtsinhalte, Lernziele und Leistungsnachweise werden auf einer Datenbank abgelegt, die auch für die Eltern einsehbar ist (siehe Inserat).

Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig

«Köstlichkeiten aus Kairo – Die ägyptische Sammlung des Konditorei- und Kaffeehaus-Besitzers Achille Groppi (1890 – 1949)»

Die Ausstellung gibt Einblick in ein Stück Kulturgeschichte der besonderen Art: altägyptische Kleinkunst und das Kaffeehaus Groppi im Art-Déco-Stil, Europäer im Kairo des 20. Jahrhunderts. – Bis 3. Mai 2009

Angebote für Schulen

Fabelhafte Tiere

Ägyptische Götter- und Pharaonenbilder

Workshop für 2. – 4. Schuljahr

In der altägyptischen Religion haben Tiere – reale sowie Mischwesen aus Tier und Mensch – eine grosse, geheimnisvolle Bedeutung. Die Schüler/innen gehen auf die Suche nach den winzigen Tieren aus blauer Fayence, buntem Mosaikglas und Gold. Nach dem Rundgang durch die Ausstellung zeichnen sie das Bild eines Tieres ihrer Wahl.

Gruppengrösse: max. 15 Teilnehmende
Dauer: 2 Stunden
Kosten: Schulen aus Basel-Stadt und Baselland: gratis
Übrige: CHF 160.–
Materialkosten für alle: CHF 3.– pro Person
Anmeldung: Tel. 061 201 12 40, Di–Fr, vormittags, oder: anne-kaethi.wildberger@bs.ch
Eingang: St. Alban-Graben 5

Bunte Schätze und Geschichten

Workshop für Schulen ab 3. Schuljahr, jeweils stufengerecht angepasst und für Erwachsene in Aus- und Weiterbildung

Wie sieht der Weg eines altägyptischen Objektes, von der Entstehung in der Werkstatt des Künstlers über seinen Gebrauch bis zur Ausstellung in der Vitrine, aus? In einer Dialogführung werden ägyptische Kleinkunst und Sammelleidenschaft von Privaten und öffentlichen Museen thematisiert. Anschliessend entwickeln die Teilnehmenden in Kleingruppen Geschichten zu ausgewählten Objekten und ihrer Sammlungsgeschichte.

Gruppengrösse: max. 15 Teilnehmende
Dauer: 2 Stunden
Kosten: Schulen aus Basel-Stadt und Baselland: gratis
Übrige: CHF 160.–
Anmeldung: Tel. 061 201 12 40, Di–Fr, vormittags oder: anne-kaethi.wildberger@bs.ch
Eingang: St. Alban-Graben 5

www.antikenmuseumbasel.ch

Anne-Käthi Wildberger, Leiterin Agorá – Bildung und Vermittlung

Wunschbücher gestalten

Das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM führt zusammen mit mehreren seiner Kantonal- und Regionalorganisationen und dem Jukibuz (Jugend-KinderBuchZentrum) in Bozen, Südtirol, den Wettbewerb «Mein Buchumschlag» durch.

Die Wahl der geeigneten Lektüre ist schwierig. Ohne Beratung bleibt der Buchumschlag der stärkste Vermittler zwischen Buch und potenzieller Leserin oder potenziellem Leser. Der Wettbewerb «Mein Buchumschlag» regt Lehrpersonen dazu an, mit ihren Klassen die Buchauswahl zu thematisieren. Kinder und Jugendliche gestalten den Umschlag eines Buches, das es noch nicht gibt, das sie aber gerne lesen würden. Dabei lernen sie, jene Informationen zu nutzen, die der Buchumschlag enthält, reflektieren ihre Leseerwartungen und kommen vermehrt zu lohnenden Lektüreerlebnissen. Der Wettbewerb richtet sich an Klassen zwischen dem 3. und 8. Schuljahr, wobei die Teilnehmenden in drei Alterskategorien eingeteilt werden. Er findet gleichzeitig auch in Südtirol statt. Einsendeschluss ist der 3. April 2009. Zur Unterstützung der Lehrpersonen stehen auf der Web-

seite des SIKJM (www.sikjm.ch) Anregungen für den Unterricht bereit. Eine Jury, bestehend aus Fachleuten, beurteilt die eingereichten Arbeiten. Am Welttag des Buches, am 23. April 2009, werden die Schweizer Preisträger und Preisträgerinnen an einer Veranstaltung in Zürich vorgestellt.

Preise

Die Gewinnerinnen und Gewinner der einzelnen Alterskategorien erleben im Zürcher Bajazzoverlag, wie ein Buch hergestellt wird, und werden zu einem viertägigen Ausflug nach Bozen eingeladen. Die Südtiroler Preisträgerinnen und Preisträger können sich auf einen Ausflug nach Zürich freuen. Unter den nicht prämierten Teilnehmenden werden in den Regionen weitere Preise verlost.

Weitere Informationen

www.sikjm.ch (Leseförderung, Projekte)

Entdeckungsreise in den Alltag von Jugendlichen

Handy und Internet haben ihren festen Platz im Leben von Kindern und Jugendlichen. Oft bleibt Erwachsenen verborgen, wie sich Teenager an Computer und Mobiltelefon die Zeit vertreiben. Im Kurs «Jugendliche, Handy & Internet» nimmt Swisscom Lehrpersonen und Eltern mit auf Entdeckungsreise. Sie erfahren, wie man online spielt, chattet, Filme aufs Handy lädt – und sich vor Risiken schützt.

Die Vorteile von Internet und Handy liegen auf der Hand. Doch wie gehen wir mit den Gefahren um, die uns in Chats begegnen, in Gewaltspielen oder in Form von pornografischen Inhalten? Im Kurs «Jugendliche, Handy & Internet» lernen Lehrer und Eltern Risiken kennen und erfahren, wie sie Teenager unterstützen und schützen können. Der praktisch ausgerichtete Kurs eignet sich bestens für Elternabende.

Kostenlos für Schulen

Swisscom übernimmt die Kurskosten für alle Schulen, die ans kantonale Bildungsnetz angeschlossen sind und mit «Schulen ans Internet» surfen. Andere Interessierte wie z.B. Elternorganisationen können den Kurs zum Spezialpreis von CHF 300.– statt CHF 900.– buchen.

Die Kursziele

Die Teilnehmer lernen die Gefahren kennen, die Internet und Handy bergen. Sie erhalten Einblick,

wie Jugendliche Mobiltelefon und Computer im Alltag nutzen. Die Teilnehmer erfahren, wie sie am besten mit Gefahren umgehen, und wie Sie Teenager dabei unterstützen können, Handy und Internet sicher und kompetent zu nutzen.

Der Kursinhalt

Die wichtigsten Anwendungen auf Handy und Internet mit Gefahrenpotenzial: Video-Inhalte, Chat-Räume, MMS, Sideloadung, Spiele. Erklärung der wichtigsten Begriffe: Soziale Netzwerke, Spam, Bullying etc. Verhaltensmuster Jugendlicher im Internet
Pädagogische und didaktische Ansätze: Wie diskutiere ich mit Jugendlichen ihr Medienverhalten?

Anmeldung unter www.swisscom.ch/lehrekurs
Für Rückfragen: Swisscom AG, Group Media Relations, media@swisscom.com, Tel. 031 342 91 93



Damit die Jugendlichen das Wissen um ein gesundes Körpergewicht erhalten

Ganze Schulhäuser können sich jetzt einen Platz im Tourplan sichern – und für ein unvergessliches Erlebnis sorgen. Die Freestyle-Tour macht mobil gegen Übergewicht, unausgewogene Ernährung und Bewegungsmangel mit Freestyle-SportlerInnen und jungen KöchInnen, die auf Augenhöhe mit den Jugendlichen für ein gesünderes Verhalten werben. Die Schülerinnen und Schüler entdecken Freestyle-Sportarten, kochen mit den Schtifti-Köchen und erfahren den Zusammenhang von Bewegung und Ernährung. Mit diesem Wissen und der neuen Begeisterung für das eigene Körpergefühl können sie für ihre gesunde Zukunft sorgen. Zum siebten Mal in Folge tourt die Schtifti-Freestyle-Tour durch die Deutschschweiz und besucht angemeldete Schulen. Die Freestyle-Tour wurde entwickelt in Zusammenarbeit mit *Suisse Balance. Ernährung und Bewegung kinderleicht. Unterstützt von Bundesamt für Gesundheit und Gesundheitsförderung Schweiz. www.suissebalance.ch*

Das eintägige Programm bringt Schüler- und LehrerInnen in Bewegung und zu mehr Wissen über eine ausgewogene Ernährung: Die Schülerinnen lernen mit echten Freestyle-Profis, wie Breakdance, Footbagen, Skaten und Frisbee Freude an der Bewegung wecken können. Diese Sportarten animieren besonders zum Nachahmen, denn sie können ohne Aufwand von den Jugendlichen selbst und ohne Leistungsdruck in die Freizeit integriert werden. Dazwischen bereiten alle mit einem jungen Kochteam ein schmackhaftes Birchermüesli zu und erleben, wie einfach und schnell ein ausgewogenes Frühstück zubereitet ist.

Mit Hilfe einer grossen Lebensmittelpyramide folgt nach der Bewegung eine anschauliche Ernährungslehre. Dazu gehören auch Tipps, wie man am Recycling seinen Spass haben kann. Damit das neue Bewusstsein auch während des Alltags in Erinnerung bleibt, wird am Ende des Tages mit dem Schtifti-Powergame, einem überdimensionalen «Leiterlispiel», das neue Wissen auf spielerische Weise abgefragt und gefestigt. Zusätzlich erhalten alle Teilnehmenden das Schtifti-Kochbüchlein geschenkt, das gluschtige Rezepte und wertvolle

Tipps zum Thema Bewegung und Ernährung enthält – zum Nachschlagen und Ausprobieren.

Mit diesem Programm, das seit 2004 von Suisse Balance unterstützt wird, besucht die Schtifti jährlich über 3000 Kinder und Jugendliche in der Schweiz. Hauptpartner der Freestyle-Tour sind das Bundesamt für Gesundheit und Gesundheitsförderung Schweiz sowie als Partner Coop und die SWICA Gesundheitsorganisation.

Die Schtifti-Freestyle-Tour zeigt bei den jährlich besuchten Kindern und Jugendlichen Wirkung. Die von Suisse Balance durchgeführte Evaluation hat ergeben, dass die Freestyle-Tour für die Kinder, Jugendlichen und Lehrpersonen ein sehr attraktives Angebot darstellt und dass die Teilnehmenden nach der Tour ihr Verhalten bezüglich Ernährung und Bewegung verbessern wollen.

Die Anmeldungen können unter www.schtifti.ch heruntergeladen werden. Bei Fragen kontaktieren Sie bitte die Tourorganisatorin Noemi Reichel, noemi.reichel@schtifti.ch, Telefon 044 422 06 35, Handy 079 374 80 74.

Die Schtifti-Freestyle-Tour-2009:

Vom 11. bis 15. Mai tourt das Team durch die italienische und vom 22. bis 26. Juni durch die französische Schweiz. Vom 15. bis 19. Juni sowie vom 17. August bis 4. September besucht die Schtifti Schulhäuser in der Deutschschweiz und erteilt dort Ernährungskurse, Breakdance-, Footbag-, Skateboard- und Frisbee-Unterricht. Ausserhalb der Tourdaten haben Schulen, Institutionen und Vereine die Möglichkeit, das Angebot der Schtifti zu mieten: Mit den Schtifti-Workshops kann das Programm individuell an die gewünschten Bedürfnisse angepasst werden.

Mehr Informationen zur Schtifti und zum Projekt Freestyle-Tour finden Sie auf www.schtifti.ch. Druckfähige Bilder zum Downloaden gibt es unter Kommunikation > Pressefotos.

Im neuen SJW-Heft hüpfen wir zwischen der Römerzeit und heute

Für Olivia und Marco geht ein Traum in Erfüllung: Sie können in der ehemaligen römischen Stadt Augusta Raurica an einer richtigen archäologischen Ausgrabung teilnehmen. Dabei lernen sie die vielfältigen Alltagsarbeiten der Grabungstechniker, Archäologinnen, Zeichner und Fotografinnen kennen. Richtig spannend wird es, als ein besonderes Stück von der Erde befreit wird: eine Goldkette. Natürlich werden sogleich Fragen gestellt: Wem hat das hübsche Stück einst gehört, warum ist es verloren gegangen, aus welcher Zeit stammt es überhaupt?

Und mit diesen Fragen begeben wir uns auf eine Zeitreise: Wir switchen in die Römerzeit und begleiten Livia und Marcus – Kinder, die vor 1800 Jahren in Augusta Raurica gelebt haben – ein Stück durch ihren Alltag. Wir nehmen an ihrem Familienleben teil, erhalten Einblicke in ein römisches Schulzimmer, beobachten Marcus bei seiner Arbeit in einer Walkerei und lernen in Livias Begleitung ein römisches Hallenbad kennen. Bei diesem Besuch in den Thermen entdeckt Livia plötzlich ... Doch mehr sei hier nicht verraten.

In einer spannenden Geschichte mit vier Hauptfiguren auf zwei Zeitebenen werden Livia und Marcus, Kinder des 21. Jahrhunderts, Olivia und Marco, den beiden Kindern aus römischer Zeit, gegenübergestellt.

In den Parallelwelten lernen die jungen Leserinnen und Leser die verschiedenen Berufszweige rund um das Thema Archäologie kennen: Was geschieht mit einem archäologischen Objekt von seiner Bergung aus dem Boden, über die Inventarisierung, die

Konservierung und die wissenschaftliche Forschung bis es – vielleicht – in einer Museumsvitrine ausgestellt wird? Gleichzeitig erleben sie in Begleitung zweier römischer Kinder die Geschichte desselben Objektes, eingebettet im Alltag vor 1800 Jahren.

Genauso spannend und vielschichtig wie der Inhalt des Heftes ist auch die Entstehungsgeschichte rund um die Publikation: Restauratorinnen, Archäologen, Zeichnerinnen, Fotografinnen, Numismatiker, Fundwäscherinnen und Techniker aus Augusta Raurica waren dafür besorgt, dass jedes Detail aus ihrem Berufszweig korrekt wiedergegeben wurde. Durch die Schaffung der römischen Parallelwelt ermöglichen die Autorin Anita Siegfried, selber ausgebildete Archäologin, und die Illustratorin Fanny Hartmann einen einfachen Einstieg in die vermeintlich so weit entfernt liegende Antike.

Karin Kob, Verantwortliche Public Relations



© Augusta Raurica
Foto: Susanne Schenker



© Augusta Raurica
Aquarell Fanny Hartmann,
SJW-Verlag, Zürich

www.dtu-bs.ch

Dienst für technische
Unterrichtsmittel DTU,
Medienverleih

DTU Medienverleih
Binningerstrasse 6
4051 Basel
Tel. 061 267 68 20
Fax 061 267 68 21
bestell@dtu-bs.ch
www.dtu-bs.ch

Mo – Fr 07.15 – 16.00

Berufe

- Koch (DVD 41980, 15 Min.)
- Reifenpraktiker (DVD 41981, 15 Min.)
- Kaufmann (DVD 41982, 15 Min.)
- Bauberufe des Mittelalters (DVD 41983, 45 Min.)

Chemie

Biokunststoffe – Nachwachsende Rohstoffe auf neuen Wegen (DVD 41939, 27 Min.)

Angeht die weltweit rapide steigenden Kunststoffverbrauchs, der Preisentwicklung und der zunehmenden Knappheit des Rohstoffs Erdöl ist die Entwicklung von biologisch abbaubaren Werkstoffen (BAW) aus nachwachsenden Rohstoffen, also die Entwicklung von Biokunststoffen oder Bioplastik, derzeit im vollem Gang.

Kapitel: – Beitrag der Biokunststoffe zu Umwelt- und Klimaschutz; – Ausgangsstoffe und Herstellungsprozess – Einsatz- und Anwendungsgebiete – Forschung und Weiterentwicklung – Verwertung und Entsorgung. (FWU 2007)

Zoologie

Gift-Nutzen und Risiken (DVD 41989, 30 Min.)

Kapitel: 1. Gifte der Natur, 2. Giftmorde, 3. Selbstmord mit Giften, 4. Gifte der Tiere, 5. Die giftigsten Tiere der Welt, 6. Die Magie der Menge. (Sprachen: Deutsch, Englisch, Türkisch) (Medien LB, 2008)

Elektrik

Stromerzeugung (DVD 41940, 20 Min.)

Wie selbstverständlich wir Strom verbrauchen, wird den meisten wahrscheinlich erst bewusst, wenn er durch einen Stromausfall einmal nicht zur Verfügung steht: kein Licht, kein Fernsehen, kein Computer, kein Kühlschrank und vieles mehr.

Kapitel: – Einleitung (2:34 Min.) – Zellen und Batterien (2:55 Min.) – Stromerzeugung im Kraftwerk (6:09 Min.) – Brechung und Reflexion von Licht (4:19 Min.) – Verteilung durch das Stromnetz (3:54 Min.). (Hagemann, 2007)

Geschichte

Widerstand gegen Hitler – Das Volk wehrt sich: Teil 1 (DVD 41943, 156 Min.)

DVD 1: Der französische Widerstand – Deutschland: Widerstand im eigenen Land.

DVD 2: Polen setzt sich zur Wehr. (Sprachen: Deutsch, Englisch) (2006)

Widerstand gegen Hitler – Das Volk wehrt sich: Teil 2 (DVD 41944, 156 Min.)

DVD 1: Die Invasion von Kreta – Der Widerstand Hollands.

DVD 2: Norwegische Helden. (Sprachen: Deutsch, Englisch) (2006)

Imperialismus und 1. Weltkrieg – Das Streben der Mächte (DVD 41947, 20 Min.)

Der Film gibt mit historischen Karten, Dokumenten, Bildern und Originalfilmen einen Überblick über die Epoche des Imperialismus.

Kapitel: – Imperialismus, was ist das? (3:44 Min.) – Der Wettlauf um Kolonien (3:12 Min.).

– Die Verteilung der Welt (2:07 Min.) – Aufstände und Kriege (4:21 Min.)

– Das Ende der Diplomatie (4:14 Min.) – Zusammenfassung (1:02 Min.).

(Sprachen: Deutsch, Englisch)

(Didactmedia, 2008)

Imperialismus und 1. Weltkrieg – Ursachen und Kriegsverlauf (DVD 42083, 17 Min.)

Kapitel: – Wettrüsten vor dem Krieg (3:24 Min.) – Der Kriegsbeginn – Das Attentat von Sarajewo (4:11 Min.) – Kriegsziele (1:56 Min.) – Schlachtfeld Europa (2:42 Min.) – Bilanz des Schreckens (2:38 Min.) – Zusammenfassung (1:15 Min.). (Sprachen: Deutsch, Englisch) (Didactmedia 2008)

Imperialismus und 1. Weltkrieg – Der Krieg verändert Deutschland und die Welt (DVD 42084, 16 Min.)

Kapitel: – Die innenpolitische Entwicklung (3:02 Min.) – Russische Oktoberrevolution und die Folgen (2:44 Min.) – Aufstände und die Novemberrevolution in Deutschland (2:56 Min.) – Die Neuordnung Europas (2:58 Min.) – Wunsch nach dauerhaftem Frieden; Der Völkerbund (1:40 Min.) – Zusammenfassung (1:19 Min.). (Sprachen: Deutsch, Englisch) (Didactmedia 2008)

Die Angst vor der Bombe – Wie der Mensch lernte, mit der Bombe zu leben (DVD 41956, 43 Min.)

Diese DVD beinhaltet drei Aufklärungsfilm der US-Regierung. Hier wird belegt und anhand von Aufnahmen von Atomwaffentests offen gezeigt, welche Effekte Atombomben erzielen können. (Sprachen: Englisch mit deutschen Untertiteln, 2008)

Klimageographie

Wüsten im Vormarsch (DVD 41994, 90 Min.)

DVD 1: Chinas Kampf gegen den Sand

DVD 2: Europas Süden trocknet aus

Menschenkunde

Pubertät – Was geht? (DVD 41966, 16 Min.)

Bei Themen wie Pickel, Unsicherheit, Schwärmereien und einem Körper, der laufend neue Überraschungen bietet, erkennen sich die Jugendlichen im Film wieder.

Kapitel: – Pubertät – was ist das? (2:39 Min.) – Achterbahn der Gefühle (1:45 Min.) – Was ihr über Mädchen wissen solltet (3:18 Min.) – Was ihr über Jungs wissen solltet (2:49 Min.) – Ich will mit dir gehen – aber bis wohin? (3:10 Min.) – Zusammenfassung (1:00 Min.) (Didactmedia, 2008)

Ohr – Hören und Gleichgewichtssinn (DVD 41999, 34 Min.)

6 Filme rund um das Ohr mit Hörsinn und Gleichgewichtssinn. Aufbau des Ohrs – Hören – Gleichgewichtssinn (GIDA 2008, Sekundarstufe, Oberstufe)

Immunsystem 1 (DVD 41991, 31 Min.)

5 Filme über die faszinierende Leistungsfähigkeit unserer körpereigenen Abwehrkräfte gegen Bakterien und Viren.

Kapitel: – Unser Körper wird attackiert (6:50 Min.) – Unser Körper wehrt sich, Resistenz (4:20 Min.) – Die Immunreaktion (8:40 Min.) – Aktive und passive Immunisierung (5:10 Min.) – HIV und AIDS (5:50 Min.) (geeignet für Sekundarstufe 1, Begleitmaterial im DVD-ROM-Teil) (GIDA, 2008)

Immunsystem 2 (DVD 41992, 35 Min.)

5 Filme über die komplexen Leistungen des menschlichen Immunsystems und die Fähigkeiten des unspezifischen Körper-Abwehrsystems.

Kapitel: – Immunsystem – Ein Überblick (9:00 Min.) – Vielfalt der Antikörper (5:10 Min.)

– Humorale und zelluläre Immunreaktion (9:10 Min.) – Allergische

Reaktion (4:20 Min.) – HIV und AIDS (7:40 Min.) (geeignet für Sekundarstufe 2, Begleitmaterial im DVD-ROM-Teil) (GIDA 2008)

Industrie und Handel

Das T-Shirt wächst in Afrika, Bio-Baumwolle als Chance (DVD 41969, 25 Min.)

Der Film nimmt uns mit auf die Reise eines T-Shirts. Die Zuschauer lernen, wie Baumwolle in Mali angebaut und in Indien verarbeitet wird, bevor ein T-Shirt in einem Schweizer Geschäft zum Verkauf angepriesen werden kann. Dabei stehen die Vorteile der Bio-Baumwolle und des fairen Handels im Zentrum. (Sprachen: Deutsch, Französisch) (Filme für eine Welt, 2005)

Informatik

Geschichte der Computer (DVD 42003, 25 Min.)

Der Film zeigt die Entwicklung von mechanischen Rechenmaschinen über Räume füllende elektronische Anlagen bis zum heutigen Personal Computer.

Kapitel: – Einleitung (1:16 Min.) – Die ersten Computer (7:52 Min.) –

Erste kommerzielle Rechner (4:44 Min.) – Schalten mit Transistoren

(2:40 Min.) – Integrierte Schaltungen (2:04 Min.) – Mikroprozessoren

und Programme (9:33 Min.). (Hagemann, 2008)

Pädagogik

Werte (DVD 42001, 14 Min.)

Eine Zivilgesellschaft lebt nicht nur davon, dass Regeln und Gesetze nicht überschritten werden. Auch und gerade weil der Zeitgeist Egoismus predigt, sollte die Institution Schule andere Werte aufzeigen und vermitteln: Neben Benimmregeln stellt dieser Film in erster Linie Freundschaft, Hilfsbereitschaft, Gemeinsinn, Teilen können und Solidarität in den Mittelpunkt.

Kapitel: – Was sind Werte und Normen? (3:28 Min.) – Werte im Wandel (2:05 Min.) – Gesellschaftliche Werte (2:33 Min.) – Individuelle Werte (2:14 Min.) – Werte geben Sinn (1:34 Min.) – Zusammenfassung (1:02 Min.). (Didactmedia, 2008)